

Johann Dvořák

Goldtauern von Richard Robert Wagner

Ein moderner Roman, trivial und realistisch?

Es ist gefährlich, den großen Begriff Realismus an ein paar Namen zu knüpfen, so berühmt sie auch sein mögen, und ein paar Formen zur alleinseligmachenden schöpferischen Methode zusammenzufassen [...]. Über literarische Formen muß man die Realität befragen, nicht die Ästhetik, auch nicht die des Realismus. Die Wahrheit kann auf viele Arten verschwiegen und auf viele Arten gesagt werden.¹

Bertolt Brecht 1938

Über Neue Sachlichkeit als eine Art des realistischen Schreibens

Diese Art Kunst, die das Große hinter einem Wall von Kleinigkeiten und das Ergreifende hinter Ironie verbirgt, wird heute, von wenigen zwar, aber doch in jeder Kunstgattung geübt.

Und wer die Dummheit beging, diesen Stil die Neue Sachlichkeit zu nennen, den möge der Schlag treffen!²

Erich Kästner

Geprägt worden bin ich, in meinem Schreiben wie in meinem Lesen, durch die sogenannte Neue Sachlichkeit. Sie machte den auf Periodisierung erpichten Literaturwissenschaftlern

1 Brecht 1967 S. 349.

2 Kästner 1998 S.103f.

Roland Innerhofer und Károly Kókai Hrsg. *Rudolf Brunngraber und das 20. Jahrhundert* Wien: NoPress 2025: 221-242.

keinerlei Schwierigkeiten. Man konnte den Anfang auf den Tag genau datieren. Das war der 1. Januar 1924: als die Inflation zu Ende war und die Reichsregierung dem deutschen Volk mitteilte, der Wert der neuen Rentenmark entspreche einer Billion der alten

Mark-Währung. [...]

Allgemein hatte man, nach so viel idealistischen Aufschwüngen, richtigen Hunger nach Wirklichkeit. [...] Siegfried Kraucers Buch *Die Angestellten* lieferte die Theorie zu dieser literarischen Praxis.

Für mich wurden die Autoren dieser Neuen Sachlichkeit zur literarischen Erweckung. Das waren meine Autoren; ihnen glaubte ich. Ihnen: den Gedichten von Erich Kästner und den Leuten von der Berliner Weltbühne.³

Hans Mayer

Die übliche Vorstellung von moderner Literatur ist geprägt vom geradezu notwendigen kommerziellen Misserfolg der wirklich großen Werke. James Joyce oder Robert Musil können angeblich gar nicht gelesen werden ohne vorherige Lektüre von einigen Laufmetern an Sekundärliteratur; das Lesen moderner Literatur darf nicht Spaß machen, kann bei den Lesenden nicht Arbeit für sich selbst sein, sondern bedarf der Mühsal und der Anleitung. Literarischer Erfolg (nicht nur bei der Kritik, sondern vor allem durch hohe Verkaufszahlen) macht geradezu verdächtig: Möglicherweise wird das Erwerben von ausreichenden Einkünften für den Lebensunterhalt verursacht durch eine eigentümliche Art des verständlichen Schreibens für die große Zahl. Aber das Beispiel einer Reihe von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, deren Namen mit dem literarhistorischen Konzept der Neuen Sachlichkeit verbunden ist (von Gina Kaus bis Erich Kästner), zeigt, dass gescheite und lesbare Texte ein wiss-

³ Mayer 1987 S. 22f.

begieriges und den Verstand eigenständig nutzendes Publikum durchaus massenhaft anzusprechen vermochten und es im deutschsprachigen Raum der diversen Faschismen bedurfte, um dieses literarische Phänomen weitgehend aus der Erinnerung zu tilgen. Die Namen und die Werke müssen seither oft mühselig wiederentdeckt werden.⁴

Wenn das Konzept und die Bezeichnung Neue Sachlichkeit einen Sinn haben soll, dann wären wohl die schriftstellerische Arbeitsweise und die Gegenstände der literarischen Produktion im Zusammenhang mit hohen Auflagen, alltäglicher Brauchbarkeit für die Massen und kommerziellem Erfolg zu betrachten. Politisch bedeutet dies: weniger auf politisch-soziale Parteinahme und parteipolitisches Engagement und mehr auf die massenbildende, weil aufklärerische Schreibweise zu achten. Wer eine Gina Kaus (oder auch einen Erich Kästner) liest, kann sich unterhalten und dabei eigenständig denken, ohne politisch zu resignieren. Andererseits mündet aber eine Sachlichkeit, die geprägt ist von der Vergötzung der Maschinen, des Fordismus, durchaus in den Faschismus ein. Und auch eine Sachlichkeit, die sich auf einen Abbild-Realismus reduziert, ergänzt durch Parteinahme für das Proletariat, erweist sich als ziemlich hilflos gegenüber dem Faschismus.

Schriftstellerei und Dichtkunst dienen in der Moderne nicht in erster Linie der Begründung individuellen Ruhms (und auch nicht der Materialbeschaffung für die Gegenstände akademischer Gelehrsamkeit), sondern vor allem dem Broterwerb der Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Dichter*innen wollen gelesen werden und ihre Bücher verkaufen können; der Erwerb schnöden Mammons ist das Ziel

4 Siehe Streeruwitz in: Kaus 2014 S. 3ff.

literarischer Produktion. Die sogenannte Neue Sachlichkeit als eine Form des realistischen Schreibens hat einiges an kommerzieller Orientierung an sich (wiederum von Erich Kästner bis Gina Kaus) und von daher auch einiges an Elementen des trivialen Erzählens (in kurzen Texten, Gedichten, im Roman, im Theater und im Film).

Das triviale Erzählen bedeutet für die Leserinnen und Leser Ablenkung und Entlastung von den Beschwerden des Alltags, aber bietet eventuell auch eine gewisse Hilfestellung bei der Bewältigung der je eigenen Krisen.

Zur Person Richard Robert Wagner

Wer sich auf die Suche nach Richard Robert Wagner (1888 - 1943) begibt, wird einen österreichischen Volksbildner, Gewerkschafter, Redakteur und Schriftsteller entdecken. Geht man nicht nur den, eher dürftigen, lebensgeschichtlichen Spuren, sondern den Werken nach, dann finden sich eine große Zahl von Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften sowie mehrere Bücher, die meist auch heute noch in Antiquariaten erhältlich sind. Die von ihm in den diversen Aufsätzen und Büchern behandelten Themen reichen von gesellschaftstheoretischen Überlegungen, historischen Darstellungen österreichischer Gewerkschaften über didaktische Fragen der Bildungsarbeit mit Erwachsenen, theoretische Überlegungen zur Gewerkschaft, Auseinandersetzungen mit ästhetischer Theorie und einzelnen Werken der Literatur, der visuellen Künste und der Musik bis hin zur Geschichte der frühen Arbeiterbewegung in England. Dabei zeigt sich insgesamt, dass Richard Robert Wagner ein außergewöhnlich gebildeter und belesener Mensch war:

ein Kenner der Marxschen Theorie, ein Kenner der modernen Wissenschaft und Kunst und selber ein hervorragender Vertreter der Wiener Moderne. Besonders bemerkenswert ist sein vehementes Eintreten für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frauen und gegen jegliche Gewalt in der Familie. Nicht Geringschätzung, Unterdrückung, rohe Gewalt sollen die Erziehung der Kinder prägen;

die Kinder [sollen] von klein auf Solidarität nicht nur untereinander, sondern auch unter den Erwachsenen und im Verhältnis von Erwachsenen zu Kindern erleben. [...]

Dann muß das Kind in jeder Minute seines Lebens erfahren, daß der Starke nicht gegen, sondern für den Schwachen eintritt. Dann darf es in der Familie keine minder geachteten, durch Befehle und Strafandrohungen gezügelten Diener und Dienstmädchen geben, wozu Frauen und Kinder so oft mißbraucht werden. [...]

Die Demokratisierung der Menschenbildung, auch den Kindern und Jugendlichen gegenüber, ist die wichtigste Aufgabe neben der Demokratisierung in Staat und Wirtschaft. Diese aber kann nicht Wirklichkeit werden ohne vollständige Demokratisierung des Geschlechterverhältnisses, von Mann und Frau zu einander.⁵

Richard Robert Wagner hat in der Zeit der Ersten Republik publiziert, insbesondere im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Aufbrüchen der demokratischen Republik. Und dies war eine Zeit der Hoffnung und des Aktivismus; eine Zeit der bewussten politischen Gestaltung der Gesellschaft und der Hoffnung auf eine gründliche, eine radikale Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Von daher ergeben sich optimistische Grundstimmungen in Bezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Gesellschaft. Dies

⁵ Wagner 1927 S. 188f.

wird bei Wagner noch verstärkt durch seine hervorragenden Kenntnisse der (damals publizierten) Marxschen Texte und – von dieser Grundlage ausgehend – durch seine eigenständigen Gedanken. Diese seine Überlegungen waren außergewöhnlich für die damaligen (wie heutigen) Ansätze zur Bildungsarbeit mit Erwachsenen, zur Bildungsarbeit in den Gewerkschaften und zu Fragen des Lesens und seiner Bedeutung für die Entwicklung des individuellen wie des kollektiven Intellekts. Seine Vorstellungen von nicht-autoritärer Massenbildung stehen im Widerspruch zu den konventionellen Bildungskonzepten der sozialdemokratischen und bolschewistischen Parteien in Zentral- und Osteuropa und sie stehen auch im Widerspruch zu heute verbreiteten Konzeptionen von Bildung. Das macht abermals die Aktualität vieler seiner Schriften aus.

Der Klassenkampf um den Menschen ist eine historische Soziologie der Erziehung, in der Schärfe der Analyse vergleichbar mit soziologischen Analysen von Helene Bauer. Seine Auseinandersetzungen mit Literatur, Musik und visuellen Künsten zeigen ihn abermals als einen eminenten Vertreter modernistischer Theorien, durchaus auf der Höhe der Zeit, und vergleichbar mit Siegfried Kracauer und Walter Benjamin; so wie etwa seine Gewerkschaftstheorie im Zusammenhang mit Otto Neurath gesehen werden sollte. In seinem 1942 in Zürich, im Europa Verlag von Emil Oprecht publizierten Roman *Robert Owen. Lebensroman eines Menschengläubigen*, seinem letzten Werk, hat er in umfassender Weise die Probleme und Schwierigkeiten, aber auch einige Lösungsansätze der Massenbildung aufgezeigt – eine Flaschenpost für die Nachgeborenen.

Wer die gesellschaftlichen Verhältnisse der Wirklichkeit entsprechend beschreibt (eventuell sogar analysiert und er-

klärt), war, ist und wird sein: unangenehm; jedenfalls für jene, die sich irgendwie zu den jeweils Herrschenden zählen. Richard Robert Wagner ist ein solch Unangenehmer gewesen; und das macht ihn durchaus aktuell in seiner Bedeutung (und erklärt zum Teil auch, warum er ziemlich gründlich verdrängt worden ist). Nicht vergessen werden darf allerdings: Der wichtigste Grund für die Verdrängung und Auslöschung bedeutender Theorien und wissenschaftlicher und künstlerischer Ansätze der radikalen Wiener Moderne des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts bestand darin, dass diese Wiener Moderne, ihre Gruppierungen und gelegentlichen institutionellen Strukturen (beispielsweise Volkshochschulen, Verein Ernst Mach, Salon Eugenie Schwarzwald, Schriftstellervereinigungen) vom Austrofaschismus unter Dollfuß und Schuschnigg zerstört worden sind. Das Zerstörungswerk wurde dann fortgesetzt durch den Nationalsozialismus. Die Individuen wurden um ihre „bürgerliche“ Existenz gebracht, verjagt und/oder ermordet. Ebenso vernichtet wurden durch Austrofaschismus und Nationalsozialismus die Organisationen der Arbeiterbewegung (freie Gewerkschaften und Sozialdemokratische Arbeiterpartei [SDAP]) und mit ihnen die Ansätze einer politischen Kultur der Demokratie. Die mühselige Rekonstruktion der Erinnerung an die Errungenschaften der Wiener Moderne (ebenso wie an die theoretischen und praktischen Errungenschaften der freien Gewerkschaften und der SDAP) hat nach 1945 erst spät begonnen und dauert an.

Ein Amateur schreibt einen Roman in der Zeit des Austrofaschismus

1935 erscheint im Nestroy-Verlag in Wien ein Buch mit dem Titel *Goldtauern. Roman um die Glocknerstraße*. Der Autor heißt Richard Robert Wagner und es ist sein erster Roman. Der Roman erzählt die Geschichte eines Arbeiters, oder vielmehr: seit Jahren Arbeitslosen, aus Wien, Georg Schmieder, der beim Bau der Glocknerstraße Anstellung findet. Um die Person dieses Arbeiters werden soziale Vorgänge der Gegenwart und der Vergangenheit gruppiert, auch im Zusammenhang mit der hochalpinen Landschaft und dem Bau der Glocknerstraße. Die Fertigstellung dieser Straße war ein Prestigeprojekt des austrofaschistischen Regimes: Dollfuß hatte den Bau in der Endphase besichtigt; Bundeskanzler Schuschnigg war bei der Eröffnung der Straße dabei. Da die dem Austrofaschismus und/oder Nationalsozialismus anhängenden österreichischen Dichter und Dichterinnen eher den ländlich-sittlichen, bäuerlichen Milieudarstellungen sowie der literarischen Ausmalung der unberührten, unverbauten Natur anhängen, gab es von ihnen keine Schilderung der großartigen Errungenschaften menschlicher Arbeit, industrieller Arbeit, beim Straßenbau. Daher war der „Roman um die Glocknerstraße“ von Richard Robert Wagner eine von Seiten des Austrofaschismus durchaus begrüßenswerte literarische Ausnahmeerscheinung, auch wenn der Autor ein jüdischer linker Sozialist war. Über ihn und seine Behandlung durch das Regime im Bereich der Wiener Volksbildung, insbesondere im Volksheim Ottakring, hat der Literaturwissenschaftler Horst Jarka geschrieben:

Seine Arbeitsgemeinschaft *Einführung in die Literatursoziologie* wurde 1934 abgesetzt, dann wieder zugelassen, schließlich durch einen Kurs gleichen Themas, aber wohl anderer Ausrichtung [...] ersetzt. Wagner wurde 1936 vom Volksheim Ottakring ausgeschlossen, tauchte aber zum Mißfallen der Behörde als Vortragender in der Urania wieder auf, was, Indiz der Gleichschaltung, zur Forderung einer einheitlichen Personalkontrolle in allen Volksbildungshäusern Anlaß gab.⁶

Die Schreibweise des Romans ist einfach, sachlich, realitätsbezogen. Es geht allerdings nicht darum, „verständlich zu dichten für arbeitende Schichten“, es handelt sich um keine schlechte „Arbeiterdichtung“; die vermeintliche Einfachheit ist Kunstfertigkeit.

Richard Robert Wagner als Schriftsteller verkörpert den Typus des gelehrten Dichters, des Reißbrettartisten. Er, der literaturtheoretisch hoch gebildet ist, überlegt, wie er technisch den Roman gestalten kann, um bestimmte didaktische Ziele zu erreichen.

Charakteristisch dafür sind die historischen Exkurse zur Geschichte des Bergbaus, früher Industrie, der Goldgewinnung in der Glocknerregion und die Förderung der Aufklärung durch Würdenträger der katholischen Kirche; er bedient sich dabei verschiedener Vorgangsweisen:

Schon im recht umfangreichen zweiten Kapitel, „Das goldene Stadtl“, erzählt er in einer historischen Längsschnitt-Studie (auf den Seiten 26 bis 205), beginnend mit dem Jahr 1490 und endend in der Zeit der Gegenreformation und des Salzburger Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1559 - 1617), von bedeutenden Ereignissen in der Tauernregion, aber auch vom Weltgeschehen, von der Reformation, den Bauernkriegen, von Venedig, Michael

⁶ Jarka 1985 S. 20.

Gaismaier und von der gelegentlich gemäßigten gegenreformatorischen Politik des Wolf Dietrich von Raitenau.

Im vierten Kapitel (auf den Seiten 286 bis 336), betitelt "Die Glocknereroberer", besteht Wagners Technik darin, dass er Erzählrunden einführt: Reisende im Gespräch, die einander einiges über den Fürstbischof von Gurk, Franz Xaver von Salm (1749 - 1822), über Aufklärung und den Kampf gegen sie in Österreich, über die Förderung von Wissenschaft und den Künsten und deren Bedeutung für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerung berichten.

Die Reisegesellschaft besteht aus einem jungen Mediziner, Professor an der Theresianischen Akademie in Wien, zwei jungen Adelligen (Zöglinge der Theresianischen Akademie) und einem französischen Kammerdiener; ihr Ziel ist der Glockner.

In Klagenfurt besuchen sie die Residenz des Fürstbischofs und beim Essen an der fürstlichen Tafel kommt es zu einer Reihe von Erzählungen und Kontroversen: da wird von den "teuflischen Jakobinern" und von einem ihrer Anhänger, dem Budapester Abt Martinovich und seinen Gesinnungsgenossen, die hingerichtet worden waren, berichtet; aber "diese Sucher, die ihren Idealismus mit dem Leben bezahlen mußten", werden auch in Schutz genommen als mögliche "gute Patrioten".⁷

Und der Fürstbischof Salm erklärt:

Keiner von uns schafft den Weg, Gott hat ihn längst vollendet oder wie andere sagen, die Natur ist an sich vollendet. Wir können den Weg suchen und finden, den das All läuft. Einer muß dem andern hilfreich die Hand bieten, wenn wir

7 Wagner 1935 S. 310f.

vorwärts finden sollen. Und da bin ich nur ein Glied in der Kette.⁸

Schon zuvor war der Abt eines Benediktinerklosters zitiert worden, der gesagt hatte: "Nie wird Aufklärung über die Länder ihr wohltätiges Licht verbreiten, solange die Wächter der Religion nicht selbst aufgeklärt sind. Ein dummer Bonze kann großes Unheil anrichten. Das ganze Schiff bleibt dann auf der Sandbank des Aberglaubens."⁹

Aufklärung in der theresianisch-josephinischen Zeit und danach wird ebenso thematisiert wie die sogenannte Jakobinerverschwörung und der aufgeklärte und aufklärende Fürstbischof Salm (der die Erstbesteigung des Großglockner organisiert hatte) kommt ebenso vor wie ein reaktionärer Prälat, der Aufklärung bekämpft.

Es wird an der Tafel des Fürstbischofs Salm kontrovers diskutiert; ein Vorgang, der an sich schon Widerspruch zu den vorherrschenden Auffassungen der Heiligen Römischen Kirche (und des Austrofaschismus) stand.

Wagner verbreitet im Roman *Goldtauern* keineswegs doktrinäre Wahrheiten über historische Geschehnisse, sondern berichtet in sachlicher Weise über wirkliche Personen und Ereignisse. Es geht ihm nicht um die Verbreitung von Glaubenssätzen, sondern um die Förderung des Denkvermögens der Leserinnen und Leser, um die Vermittlung von Denkfähigkeit. Es werden Spuren in Form von Namen und Ereignissen ausgelegt, die es den Leserinnen und Lesern gestatten, eigenständig diesen Spuren nachzugehen, um geschichtliche Prozesse näher kennen zu lernen.

⁸ Wagner 1935 S. 309.

⁹ Wagner 1935 S. 303.

Wagner schreibt einen enorm gesellschaftsbezogenen, politischen und historischen Roman und ist erfolgreich unter mehreren Gesichtspunkten: Das Buch ist ein Verkaufserfolg, es gibt Vorabdrucke in Fortsetzungen in Zeitungen, es gibt broschiierte und fest gebundene Ausgaben; der Roman wird von der Zensur nicht verhindert, es gibt positive Besprechungen im Feuilleton; zugleich aber gelingt es, kritische und satirische Elemente zu transportieren, das eigenständige Denken der Leserinnen und Leser anzuregen und die Verwüstungen des Lebens der Masse der Bevölkerung durch Kapitalismus und Faschismus aufzuzeigen.

Im Folgenden ein Auszug aus einem Text über Robert Richard Wagner und seinen Roman *Goldtauern* (aus einer im Laufe des Jahres 2024 erscheinenden zweibändigen Werk-auswahl Wagners):

Ende Jänner 1936 präsentierte das Volksbildungshaus Urania das Bühnenspiel *Die Welt der Glocknerstraße, Volksleben und Brauchtum, Technik und Wirtschaft in den Hohen Tauern*. Die Vorlage für die Aufführung, die als Begleitprogramm zur Lichtbildausstellung *Heimat Österreich* stattfand und auch unter dem Titel *Kampf um die Glocknerstraße* angekündigt wurde, war Richard Robert Wagners erster Roman *Goldtauern*.¹⁰

Der 1935 erschienene Roman schildert, begleitet von historischen Rückblicken, den Bau der Großglockner Hochalpenstraße, mit dem noch in der Zeit der Republik begonnen worden war, deren Fertigstellung das Regime aber jetzt als sein Vorzeigeprojekt vermarktete. In diesem Fall hatte Wagner demgemäß keine Repressalien zu befürchten. Im

10 Ankündigung in *Sport-Tagblatt*, 31.1.1936 S. 3; siehe auch *Gerechtigkeit*, herausgegeben von Irene Harand 30. 1. 1936 S. 12 sowie Wagner 1935.

Gegenteil, das positive Medienecho trug zu einem guten Verkaufserfolg bei, die kleinen Seitenhiebe auf die politische Gesinnung des Autors fielen kaum ins Gewicht. Im Juli 1935 hieß es in einer Besprechung von *Goldtauern* in der früheren sozialdemokratischen Tageszeitung *Das Kleine Blatt*, die ab 1927 für Menschen mit wenig Lesepraxis unter der Leitung von Julius Braunthal erschienen war, aber jetzt auf Linie schrieb:

Gerade rechtzeitig zur festlichen Eröffnung der Großglocknerstraße kommend, erscheint in den nächsten Tagen im Nestroy-Verlag in Wien ein ausgezeichnete Roman von Richard Wagner: *Goldtauern. Roman über die Glocknerstraße*. Das Buch ist ein Kulturroman im besten Sinne des Wortes, und vor dem Leser entrollt sich wie ein buntbewegter Film das Heldenlied der Arbeit, die Geschichte der tausend Namenlosen, die an dem gewaltigen Werk ihren Anteil hatten.¹¹

Lobende Worte wurden im *Kleinen Blatt* auch für den Autor ausgesprochen, und zwar im Gegensatz zu den anderen Rezensionen ohne Seitenhiebe:

Dr. Wagner ist den Arbeiterlesern aus der Zeit seines Wirkens in den Wiener Volkshochschulen gut bekannt. Daß ein Buch aus seiner Feder wertvolles geistiges Gut darstellt, braucht daher wohl kaum gesagt zu werden. Der Roman schildert die Geschichte eines jungen Wiener Arbeitslosen, der beim Bau dieser gigantischen Straße Brot findet. Er erlebt die Welt des Hochgebirges und die Welt der Technik, er erlebt eigenes Schicksal und die Schicksale der Arbeitskameraden. Und mitten im Leben der Gegenwart stehend, stößt er überall auf die Spuren vergangener Jahrhunderte und Kulturen, es erschließt sich ihm die Welt der mittelalterlichen Tauerngold-

11 W. S. 1935.

sucher und die des antiken Rom, dessen Kohorten ihre Füße erobernd auf diesen Boden setzten. Fünfzehn Jahrhunderte ziehen vorbei.¹²

Das kleine Blatt druckte zudem Auszüge aus dem Roman in fünf Nummern als Fortsetzungsgeschichte ab.¹³

Selbst die *Reichspost*, das Leitmedium des Regimes, sonst antisemitischen Formulierungen und Polemik gegen die verbotene Sozialdemokratie nicht abgeneigt, fand anerkennende Worte, auch wenn der Hinweis auf die „falsche“ Gesinnung des Autors nicht ganz ausblieb:

Das ist wieder ein Roman, über den man sich aufrichtig freuen darf. Zugegeben, daß wir manche Züge und Wortmeldungen anders wünschen möchten. Aber was bedeuten solche Mängel gegenüber der Tatsache, daß in diesem Buch die Heimat und eine ihrer größten Leistungen in unseren Tagen, der Bau der Glocknerstraße, in den Mittelpunkt einer frisch und spannend erzählten Handlung gestellt ist. Wir brauchen solche Bücher, die nicht von Problemen beschwert sind, aber dafür einen herzhaften Blick ins wirkliche Leben tun.¹⁴

Die interessanteste Rezension stammt von Kurt Sonnenfeld, einem Kulturkritiker der *Neuen Freien Presse*. Auch er kann sich eines kleinen Seitenhiebs nicht enthalten, hebt aber die durchaus beachtenswerte literarische Qualität hervor:

In der Art, wie Richard Robert Wagner den Arbeitsprozeß des Straßenbaues schildert, merkt man ihm an, daß er viel Zola und Upton Sinclair gelesen hat – ohne dadurch seine ur-

12 Ebd.

13 Vgl. Wagner 1953a.

14 Tschulik 1935.

wüchsige und volkstümliche Eigenart zu verlieren. Eindringlicher als manche Schilderungen von Irrungen und Wirrungen der Gegenwart, zu denen dem Autor begreiflicherweise noch die nötige Distanz fehlt, wirken allerdings die von ihm eingestreuten historischen Miniaturen, die durch Zeitkolorit und Lebensfülle überraschen – vor allem seine von der Wucht einer sozialen Anklage erfüllte Darstellung der Arbeit antiker Sklaven beim römischen Straßenbau und seine Schilderung der Tierkämpfe, durch die man in der Arena die Vollendung der Römerstraße feiert [...].¹⁵

Der Roman *Goldtauern*: Das Ideal der Sache und eine moderne, realistische Schreibweise

Das Ziel ist klar: Wir wollen und müssen den Proletarier losreißen aus den bisherigen Bindungen, der Untertänigkeit aller Art, wir müssen ihn zum geistigen Träger der kommenden Wirtschaft, zum sozialistischen Menschen erziehen.

[...] es genügt nicht, wenn wir die schönsten Bildungsprogramme aufstellen, die herrlichsten Vorträge veranstalten, wenn jener Teil unserer Kollegen, die es am notwendigsten hätten, einfach nicht kommt, wenn diese Leute sagen: Da kommt kein höherer Lohn heraus, da wird die Arbeitszeit nicht kürzer, da gehe ich gar nicht hin. Wir müssen das Bildungswesen nicht nur als eine Sache der geistigen Hebung des Proletariats, sondern als einen Klassenkampf des Geistes auffassen, der ebenso wichtig ist, wie der Klassenkampf auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Wir müssen den Klassenkampf aufnehmen um den Geist der Menschen. Nur wenn es uns gelingt, die Menschen auch in ihrer Geistigkeit revolutionär zu machen, dann wird es uns möglich sein, ihnen all das beizubringen, was sie als Proletarier verstehen müssen. Wir müssen also den Kampf um das Innere, um die

15 Sonnenfeld 1935. Vgl. auch Lichtenberger 2024.

Erweckung des Menschen führen. Jede Klassenkampfphase hat eine negative und eine positive Seite. Wir müssen immer etwas zerstören, um etwas aufbauen zu können. Wir bauen nicht auf, wenn wir einem kapitalistisch erzogenen Menschen einfach einen proletarischen oder marxistischen Gedanken aufkleben, wir müssen in den Menschen ganz eindringen. Wir brauchen Menschen, die in unseren Kämpfen jederzeit ganz mitgehen.

Ist das nur graue Theorie? Was ist Theorie? Theorie ist, wie Karl Marx deutlich sagt, das Bewußtsein der Praxis. Es kommt also darauf an, daß wir allen Genossen ununterbrochen dieses Bewußtsein der Praxis, die Theorie, vermitteln.¹⁶
Richard Robert Wagner

Die Aufgabe des Dichters ist es nicht, den Wirtschaftsteil einer Tageszeitung abzuschreiben oder nachzuahmen, sondern Ereignisse, ob sie nun erfunden oder der Wirklichkeit entnommen sind, plastisch, lebendig zu gestalten.¹⁷

Fritz Rosenfeld

Ziemlich früh im Roman erscheint die Figur eines lesenden Arbeiters: Michael Scharbinger, genannt: der Macdonald.¹⁸

Er holt aus allen Taschen Zeitungsausschnitte hervor. Einen Pack zusammengeballter Seiten will er wieder einstecken.

„Was ist das?“ fragt Georg.

„Das sind Fortsetzungen aus zwei Romanen. Die sammel’ ich und les’ ich Sonntag nachmittags zum Einschlafen.“

„Was für Romane sind das?“

Wieder lacht der Macdonald: „Ist alles sehr dumm, die aufregende Geschichte, die ich da les’ und die andere von der rührenden Liebe. Aber wahr ist, was um die Romane herum

16 Wagner 1925.

17 Rosenfeld 1933.

18 Wagner 1935 S. 55.

in der Zeitung steht. So schaut die Welt wirklich aus! Und deshalb wird sie zugrunde gehen!¹⁹

In den Zeitungen gab es damals Feuilleton-Romane in Fortsetzungen, die, unter dem Strich, im untersten Viertel oder Drittel einer Zeitung angesiedelt waren. Überm Strich erschienen die üblichen Meldungen. Die Wirrheit und das Grauen der Geschehnisse in der Welt, abgebildet in den üblichen Zeitungsmeldungen, erscheinen als Wirklichkeit, die Romane als Fiktion, die beruhigt und zum Einschlafen beitragen kann. Andererseits bringen auch die Romane Elemente der Wirklichkeit ein, eventuell geschönt durch bessere Vorkommnisse als in der Wirklichkeit. Wagner stellt in der Figur dieses lesenden Arbeiters Probleme des Lesens vor, zeigt aber in dieser Figur auch, wie aus der Wahrnehmung des Gelesenen und der alltäglichen Lebenserfahrung kluge Überlegungen folgen können (im Gespräch mit dem Priester).

Goldtauern ist durchaus ein Roman des Proletariats, aber der "Held" ist keineswegs ein Musterbeispiel des klassenbewussten Arbeiters; er bietet eher den Spiegel für Fragmente von Klassenbewusstsein. Es wird gezeigt, wie die Arbeitslosigkeit und die politische Repression bei den Individuen und bei den arbeitenden Klassen insgesamt die Elemente proletarischen Selbstbewusstseins aushöhlen. In den historischen Teilen des Romans werden wichtige Elemente der Moderne und der Aufklärung in der Habsburgermonarchie sowie deren Zerstörung erinnert: von der protestantischen Reformation, progressiven katholischen Bischöfen bis hin zu Joseph II.; erinnert wird auch die Bedeutung der menschlichen Arbeit. Auch erscheint die Geschichte – im

19 Wagner 1935 S. 59.

Sinne von Karl Marx – als eine Geschichte von Klassenkämpfen. Alle wichtigen Zeitereignisse werden im Roman kurz skizziert: von den Krisen des Kapitalismus, der daraus sich ergebenden Massenarbeitslosigkeit, den Wahlerfolgen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Wien und im Bund (dabei gibt es statistische Daten, die deutlich machen, worin die wahre Bedrohung für die Christlichsozialen bestand: in der parlamentarischen Mehrheit der Sozialdemokratie), der Ausschaltung des Parlaments durch Dollfuß 1933, den Februarkämpfen 1934, dem Juliputsch der Nationalsozialisten bis hin zu den Eröffnungs-Feierlichkeiten der Glocknerstraße. Dollfuß besucht die Glocknerstraße in der späten Bauphase; Schuschnigg tritt bei den Eröffnungsfeierlichkeiten zusammen mit Landeshauptleuten, Erzbischöfen und dem Bundespräsidenten auf, die alle im Buch aus ihren Ansprachen ausführlich zitiert werden.

Einen katholischen Geistlichen, einen Ordensmann, gibt es beim Bau der Glocknerstraße auch; er ist kein Klerikalfaschist, sondern ein milder, menschenfreundlicher Priester, der mit den Arbeitern klug spricht und diskutiert. Trotzdem ist er bei den Arbeitern wenig erfolgreich in religiösen Angelegenheiten; unter der austrofaschistischen Diktatur ab 1933 wird es etwas besser für seine Bildungs- und Kulturarbeit unter den Arbeitern. Wagner läßt einen Gendarmen schildern, was sich geändert hat:

Wir haben hier auch eine schöne Kulturbaracke. Sehn's dort hinten! Jetzt kommen mehr Leute zur Messe als früher. Auch schöne Lichtbildervorträge besorgt wieder Hochwürden. Nur die hetzerischen Arbeiterzeitungen kommen nicht mehr und einige gefährliche Bücher haben wir auch ausgeräumt.²⁰

²⁰ Wagner 1935 S. 437f.

Georg gefällt die unbeirrbare Herzlichkeit des Priesters. Dieser sagt zum Macdonald: „Die Welt scheint Ihnen so liebeleer, weil Sie ihr zu wenig Liebe entgegenbringen.“

Der Macdonald antwortet: „Man kann nur soviel Liebe weitergeben, wie man bekommen hat, nicht einen Tropfen mehr, nicht einen Hauch mehr, Herr Pfarrer!“

„Vielleicht haben Sie nicht ganz unrecht“, sagt der Glocknerpfarrer, „unsere christliche Pflicht ist es auch, möglichst viel Liebe zu verbreiten, damit die Menschen möglichst viel weitergeben können.“

„Wird diese Straße Liebe oder Kriegshaß über die Alpen tragen?“, fragt der Macdonald. „Das hängt von den Menschen ab und nicht von der Straße“, antwortet der Priester, „wie bei allen Mitteln der Technik.“²¹

Der Roman hat an vielen Stellen geradezu nestroyeske Züge des Satirischen. So auch beim Happy End des Romans: Der Held und die Seinen fahren auf Einladung eines dort schon tätigen Freundes nach Persien, wo sie gut bezahlte Arbeit beim Straßenbau finden und wo „österreichische Qualitätsarbeit“ geschätzt wird. Weder den Zensoren, noch den der austrofaschistischen Regierung nahestehenden Feuilletonisten fällt auf, dass ein gutes Leben im Gefolge gut bezahlter Qualitätsarbeit für Österreicher offensichtlich nur im Ausland möglich ist.

Beeindruckend im Roman: die Schilderungen des Elends und der Arbeitslosigkeit, des Anstellens beim Arbeitsamt und der Figur des „lebenstüchtigen Sandlers“, der sich glücklich im Sommer sonnen kann (auch hier wieder ein satirisches Element). Immer wieder wird daran erinnert, wie der Faschismus in Österreich entstanden ist und wie die Errungenschaften der demokratischen Republik und der

21 Wagner 1935 S. 448f.

Arbeiterbewegung ausgehöhlt und schließlich vernichtet wurden. Abgebildet werden Bruchstücke der Einsicht in die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse und ihre Ursachen und Bruchstücke der noch vorhandenen Errungenschaften der Kultur der arbeitenden Klassen, doch das alles ist nicht mehr recht zusammenfügbar, unter den Bedingungen des Faschismus und nach dessen Zerstörungswerk. Aber in diesem realistischen und sachlichen Trivialroman wird an vieles von dem erinnert, das gewesen ist und das, wenn es denn nur erinnert wird, zu rekonstruieren wäre.

Literaturverzeichnis

Bertolt Brecht, *Gesammelte Werke*. Band 19, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1967.

Horst Jarka, *Opposition zur ständestaatlichen Literaturpolitik und literarischer Widerstand*. In: Klaus Amann, Albert Berger (Hg.), *Österreichische Literatur der dreißiger Jahre. Ideologische Verhältnisse, institutionelle Voraussetzungen, Fallstudien*, Wien, Böhlau, 1985 S. 13-41.

Gina Kaus, *Die Front des Lebens*. Mit einem Vorwort von Marlene Streeruwitz und mit einem Nachwort von Veronika Hofeneder, Wien, Metro, 2014 [1928].

Erich Kästner, *Werke*, Band VI. Herausgegeben von Franz Josef Görtz, München, Hanser, 1998.

Sabine Lichtenberger, *Richard Robert Wagner – Gewerkschafter, Schriftsteller, Visionär, Partisan Jude, Bericht über den Rekonstruktionsversuch einer Biographie mit Lücken*. In: Johann Dvořák, Sabine Lichtenberger, Brigitte Pellar (Hg.), *Richard Robert Wagner. Gewerkschaft, Bildung und die politische Kultur der Moderne*

in Wien. Kommentierte Werkausgabe in zwei Bänden, (im Erscheinen 2024).

Hans Mayer, *Gelebte Literatur. Frankfurter Vorlesungen*, Frankfurt/M., Suhrkamp, 1987.

Fritz Rosenfeld, *Rudolf Brunngraber: Karl und das 20. Jahrhundert*. In: *Salzburger Wacht*, 10. 1. 1933 S. 6.

Kurt Sonnenfeld (K. Sfd), *Sklaven im Goldbergwerk*. In: *Neue Freie Presse*, 7. 9. 1935 S. 10.

Werner Tschulik, *Richard Robert Wagner: Goldtauern. Roman um die Glocknerstraße*. In: *Reichspost. Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk*, 4. 11. 1935 S. 7.

W. S. *Ein Buch über die Glocknerstraße*. In: *Das Kleine Blatt*, 28. 7. 1935 S. 15.

Richard [Robert] Wagner, *Referat zu „Bildungswesen, Presse und Organisation“*. In: *Der Aufstieg. Zeitschrift der Kleiderarbeiter und Kleiderarbeiterinnen Österreichs*, 12. Oktober 1925, S. 9.

Richard [Robert] Wagner, *Der Klassenkampf um den Menschen*, Berlin, Laubsche Verlagshandlung, 1927.

Richard Robert Wagner, *Goldtauern. Roman um die Glocknerstraße*, Wien, Nestroy-Verlag, 1935.

Richard [Robert] Wagner, *Kampf um den Großglockner*. In: *Das kleine Blatt* 27. 8. 1935a S. 15; 28. 8. 1935a S. 13; 29. 8. 1935a S. 13; 30. 8. 1935a S. 13; sowie 31. 8. 1935a S. 13.

